Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 18 (1966)
Heft: 16

Rubrik: Die Welt im Radio

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DIE WELT IM RADIO

EINS UND EINS MACHT ZWEI

Hildegard Knef erzählt
(Sendung Beromünster)
(Schluss)

FH. Hildegard Knef meinte dann, sie hätte dieses Angebot mit seinem grossen Risiko angenommen, weil sie eine Spielernatur besitze, alles gerne auf eine Karte setze. Es gelang ihr ebenso wie das gegenwärtige Wagnis, alle Songs in eigener Produktion mit ihrem Mann zusammen zu machen, wobei es ihnen grossen Spass macht, dabei Kopf und Kragen zu riskieren. Es war ein umso schwerer Entschluss, da sie sich angewöhnt hatte, jedes Jahr etwa 6 Filme unter guten Regisseuren in verschiedenen Ländern zu drehen. Aber das Musical war so gut organisiert, die Partner und die Direktion so nette Leute, dass sie sich dazu entschloss, und jeden Abend zwei Jahre lang auf dem Broadway in New York die gleiche Rolle spielte. Aber nachher hatte sie eine solche Europa-Sehnsucht, dass sie es ablehnte, in Amerika einen neuen Film zu drehen. Das Leben sei ihr immer wichtiger gewesen als Ehrgeiz und Carrière. Sie spreche aus Erfahrung, wenn sie sage, dass man sich Begabung und alles mit Ehrgeiz zerstöre.

Sie erzählte dann im Einzelnen noch über die amerikanische "Tray-out"-Technik für diese grossen Musicals. Bevor sie an den Broadway durften, reiste das ganze Team (ca. 360 Personen) zu Vorstellungen im Lande herum, zuerst in Philadelphia, dann in Boston usw. Stets wurde verbessert, neue Texte und neue Szenen eingefügt, innert Stunden, sodass die Schauspieler fast nicht mehr zum Schlafen kamen. Es sei entsetzlich gewesen. Völlig erschöpft kamen sie dann endlich zur grossen Première nach New York, in einem Zustand, in welchem sie es fast nicht mehr interessierte, ob die Sache überhaupt noch ein Erfolg würde.

Sah sie nach vielen Jahren wieder einen Film, in dem sie einst gespielt hatte, so hatte sie ein grauenvolles Gefühl. "Man sieht Fehler, die einen umbringen, wirklich schlimm". Sie hat auch immer darauf gedrängt, ihre Filme selbst zu sprechen, ob sie englisch oder französisch oder deutsch waren. Bemerkenswert ist ihre Erklärung, dass die Arbeitsmethoden gar nicht so wichtig seien, sondern dass immer in allen Ländern der Regisseur der entscheidende Mann bleibe. Ausser ihm gelte nur noch das Buch. Dieses und der Regisseur seien die echten Stars des Films. Ein Schauspieler sei entscheidend und ungeheuer abhängig vom Regisseur und vom Buch, viel abhängiger als im Theater. Daneben habe die Montage grossen Einfluss, die manchmal ganz unverständliche Verbindungen herstelle und wichtige Szenen herausschneide. Als Schauspieler könne man darüber manchmal fast verzweifeln. Hildegard Knef hat lange Zeit keinen Film mehr gemacht, weil sie nicht mehr nur einen weiteren machen will, sondern einen, von dem sie überzeugt ist, dass es ein guter wird.

Der deutsche Film krankt nach ihr an Vielem. Er krankt an den entscheidenden Menschen, dann an solchen, die hereinreden, sodass ein Menu mit 40 Köchen entstünde, was noch nie gut gegangen sei. Die Menschen, die das Geld geben, müssten Vertrauen haben zu den Künstlern, und nicht mit ihrem Geschäftssinn in diese Filme hineinreden, denn sonst müssten sie Regisseure oder Autoren sein.

Sie verbreitete sich dann ausführlich über die Art und Weise, wie sie Sängerin wurde, was uns hier nicht näher interessieren kann. Interessant ist dabei, dass sie das, was sie vorträgt, nicht als "Chanson" bezeichnen möchte, sondern als einen "Song", indem darin das Wort und damit das Schauspielerische die Hauptsache ist. (Sie ist also etwa das, was die Franzosen mit "Diseuse" bezeichnen, wofür aber ein deutsches Wort fehlt). Natürlich sind es keine Schlager, haben aber trotzdem grossen Erfolg.

Zur Schweiz hat sie eine besondere Beziehung. Sie hat etwa zwei Jahre in St. Moritz im Engadin gelebt, wo sie ein Haus hat. Sie ging dorthin, als sie aus New York zurückkam, nach jenem zweijährigen Musical. Sie habe sich dort sehr erholt und sich sehr glücklich gefühlt.

Wir würden uns freuen, Frau Knef wieder in einem Film sehen zu können, besonders, nachdem sie nur noch in guten spielen will. Sie war auch als Schauspielerin eine Künstlerin von unverkennbarer Eigenart. Wir glauben allerdings, dass sie nicht so schnell einen guten Film finden wird. Und ausserdem hat sie als Diseuse eine Bahn betreten, die sie weitab vom Film führen kann. Es gibt manche gute Schauspielerin, aber eine Diseuse ihres Ranges, die eigene, gute Texte von Rang schreiben und gleichzeitig vortragen kann, gibt es im deutschen Sprachgebiet ausser ihr keine. Hier kann sie schöpferischer wirken als beim blossen Nachgestalten von Menschen, kann auch ihre Einmaligkeit besser zum Ausdruck bringen. Wenn nicht ein glücklicher Zufall hilft, werden wir sie wohl für längere Zeit in keinem neuen Film mehr sehen.

WIDERSTAND, HOCHVERRAT ODER TYRANNENMORD

Sendung von Beromünster zum 20. Juli 1944

FH. Es gehört zu den bedauerlichsten Tatsachen, dass die Tat der Männer vom 20. Juli 1944, die Hitler und sein Verbrecherregime beseitigen wollten, in Deutschland selber noch immer umstritten ist. In einem Lande, das einst edelste Geister der abendländischen Kultur, ihre grössten Musiker und tiefsten Denker hervorbrachte, wird noch immer darüber gestritten, ob die Tat Stauffenbergs und seiner Kameraden erlaubt gewesen sei. Mit grüblerischem Tiefsinn wird ein moralisch-theologisches Fragespiel aufgeführt, wobei Begriffe wie Pflicht und Eid im Vordergrund stehen. Schweigend wartet unterdessen das bescheidene Mahnmal in Berlin, das an der Stelle errichtet wurde, wo die vier hauptbeteiligten Offiziere, v. Stauffenberg, Olbricht, Merz und Haeften nach dem missglückten Attentat hingerichtet wurden, auf eine Wende.

Es wird vielleicht noch lange warten müssen, bis eine einheitliche deutsche Stellungnahme zu diesem wichtigsten und hoffnungsvollsten Ereignis der neueren, deutschen Geschichte erfolgt sein wird. Das bewies unter anderem auch die Diskussion über das Thema, welche Beromünster veranstaltete. Es war eine etwas merkwürdige Zusammensetzung: Auf der einen Seite Herr von Thadden, der bekannte Ideologe der äussersten, heute in der "nationaldemokratischen Partei Deutschlands" zusammengefassten Rechten, dessen mutige, ganz anders einsichtige Halbschwester ebenfalls dem Widerstand angehörte und von Hitler hingerichtet wurde. Auf der andern Seite war der jüngste Sohn des Grafen v. Stauffenberg, Franz v. Stauffenberg, zugezogen worden, der beim Tode seines grossen Vaters 6 Jahre alt war. Schweizerischerseits nahmen alt-Regierungsrat Paul Meierhans von Zürich und Nationalrat Prof. Walter Hofer, von der Universität Bern, früher an der Freien Universität Berlin, teil.

Wir glauben, dass der Titel der Sendung schon falsch gewählt war. Für uns und alle Völker ausser Deutschland ist es völlig klar, dass die Tat der Verschwörer vom 20. Juli kein Hochverrat gewesen ist, sondern eine sittliche Notwendigkeit für jeden sehenden, anständigen Menschen und darüber hinaus eine politische Notwendigkeit, die dem deutschen Volk Schwerstes erspart haben würde, und auch heute noch das einzig Positive aus jener Zeit darstellt. Es war auch kein Eidbruch gegenüber einem als wahnwitzigen Verbrecher erkannten Mann, der seinen eigenen, bei der Uebernahme des Kanzleramtes geschworenen Eid und sonstige Verpflichtungen gegenüber seinem Volk tausendmal gebrochen hatte. Es muss auch gesagt werden, dass es überhaupt keinen Eid geben kann, der von den klarsten sittlichen Verpflichtungen entbindet. Wohl aber gibt es ein Widerstands- und ein Notwehrrecht gegenüber einem Tyrannen, der Menschen zu Verbrechen zu zwingen sucht.

Das sind heute ausserhalb Deutschlands Selbstverständlichkeiten, und es fällt uns nicht ein, hier so etwas wie eine Verteidigung oder Ehrenrettung der Märtyrer vom 20. Juli zu unternehmen. Sie bedürfen deren in den Augen aller anständigen Menschen wahrhaftig nicht. Die Frage "Widerstand, Hochverrat oder Tyrannenmord" ist im Falle Hitler überhaupt keine solche, sondern ein völlig klarer Sachverhalt. Unserer Ueberzeugung nach muss ausserdem jede Diktatur, sei sie hitlerisch oder kommunistisch oder Franco-mässig, bekämpft werden, denn sie benützen alle den mindestens zeitweise willkürlichen Terror, sind teuflisch und verstossen gegen kapitale christliche Grundüberzeugungen, vor allem jene, dass wir alle Brüder sind. Mit dem Teufel kann es keinen Frieden geben.

Die Diskussion wandte sich denn auch bald von dem im Titel verankerten Thema ab und breitete sich zeitweise ziellos über verschiedene Gebiete aus, so sehr, dass das Programm des Fernsehens über den Haufen geworfen wurde, indem die Sendung in zwei Teile getrennt werden musste. Thadden konnte zu Beginn nicht bestreiten, dass das Attentat teilweise gerechtfertigt war, weil der Hitler-Staat innenpolitisch ein Unrecht-Staat gewesen sei. Dagegen betrachtete er die grössenwahnwitzigen Ansprüche und Ueberfälle Hitlers auf all die vielen Nachbarstaaten offensichtlich nicht als Unrecht. Darüber hinaus verteidigte er Hitlers Angriff auf Russland als "Verteidigung des Westens vor dem Kommunismus", das heisst, er übernahm hier die bekannte Propaganda-Lüge der Nazis, womit er seine Partner und die schweizerische Zuhörerschaft sehr gering einschätzte. Denn jedermann weiss, dass Hitler Russland überfiel, um "neuen Lebensraum" im Osten zu erobern und die dort wohnenden Völker zu diesem Zweck mit Frauen und Kindern auszurotten. Man braucht zu diesem Zweck nur "Mein Kampf" zu lesen. Mit Recht wies Prof. Hofer auch darauf hin, dass es unter Hitler überhaupt kein freies Europa mehr gab, das man gegen den Bolschewismus hätte schützen können (mit Ausnahme der Schweiz und Schwedens)-Auch das konnte er nicht widerlegen. Er versuchte überhaupt häufig, präzise Fragen durch blosses Ausweichen zu umgehen, oder sie auf ein Nebengeleise zu schieben.

v. Thadden wehrte sich dagegen, mit seiner Partei als Nachfolger der Nazis in Deutschland betrachtet zu werden, doch konnte ihm Prof. Hofer nachweisen, dass er bedenkenlos Ausdrücke aus dem alten Nazi-Arsenal verwendet. Uns scheint besonders von Bedeutung, dass im

zweiten Teil der Sendung immer deutlicher zum Ausdruck kam, dass er genau wie die Nazis alles nur unter dem Gesichtspunkt des materiellen Nutzens für Deutschland betrachtet, nur auf Macht-Vorteile für Deutschland ausgeht, denen gegenüber alle andern Gesichtspunkte, Gewissen, Moral, selbst historische Lehren und Warnungen, nichts zählen. In diesem Zusammenhang gehört auch seine stillschweigende Weigerung, sich zu äussern, ob er einen Sieg Hitlers für wünschenswert gehalten habe. Es besteht kein Zweifel, dass er diese Frage für sich bejaht, womit er auch seine frühere Zugabe, das Attentat gegen Hitler sei gerechtfertigt gewesen, praktisch wieder annulliert.

Man darf hier in der Tat von einer Demaskierung reden, die hier ein Exponent der äussersten Rechten vollzogen hat, und es ist von Bedeutung, dass die Welt erfährt, dass es wieder eine so ausgerichtete Partei in Deutschland gibt. Dass sie nur 2% der Wähler hinter sich hat, spielt keine Rolle; Hitler hatte zu Beginn viel weniger auf seiner Seite.

STUDIENKONFERENZ DER INTERFILM
Arnoldshain (Deutschland), 4.- 6.-Oktober 1966

Schon heute möchten wir Sie auf eine Studienkonferenz der Interfilm, dem internationalen Zusammenschluss der Filmarbeit in den evangelischen Kirchen Europas und der Vereinigten Staaten, aufmerksam machen, die vom 4.-6. Oktober 1966 in der Evangelischen Akademie Arnoldshain im Taunus stattfinden wird. Zusammen mit Produzenten, Verleihern, Regisseuren, Schauspielern und Filmkritikern sollen die Zukunftschancen des Films unter dem Thema

Der Film in der Gesellschaft von morgen

diskutiert werden.

Zu Referaten wurden gebeten:

Bischof D. Kurt Scharf, Berlin	Ist die Kirche an der Zukunft des Films interessiert?
Agnès Varda, Paris	Die geistigen und künstlerischen Chancen des Films
Hanns Eckelkamp , Duisburg,	Die Aussichten des gehobenen Filmtheaterprogramms
Dr. M. Köhnlechner, Gütersloh,	Zersplitterung oder Konzentration? Die kommenden Aufgaben der Filmproduktion in Deutschland
Allan Ekelund, Stockholm	Zukunftssicherung des Films durch den Staat ?
Dr. H. Rathsack, Berlin	Die Akademie des neuen Films
Klaus Brühne, Mainz	Fernsehen, ein Garant der Filmkultur?
Prof. Dr. Alph. Silbermann, Köln/Lausanne	Der Platz des Films im Kommunikationsprozess von morgen
Brigitte Jeremias, Frankfurt	Zukunftsträume eines Filmkritikers

Wir bitten, sich die Tagung in Arnoldshain schon jetzt auf Ihrem Terminkalender vorzumerken. Beginn:Dienstag, 4. Oktober, 15 Uhr. Ende:Donnerstag, 6. Oktober, 12.30 Uhr.-Es werden besondere Anmeldekarten ausgegeben werden.

Bildschirm und Lautsprecher

Niederlande

Vom 13.-16.Juni fand im Vormingscentrum Venwoude ein internationales Treffen über audiovisuelle Hilfsmittel statt. Der Weltrat für christliche Erziehung hatte es gemeinsam mit der Interfilm organisiert. Delegierte aus England, Deutschland und den Niederlanden nahmen r daran teil. Die Leitung hatte J. Hes, der Generalsekretär der Interfilm.

England

-Eine heftige Kontroverse um einen Stierkampffilm ist kürzlich bei der BBC beendet worden. Während 6 Monaten wurde darüber gestritten, ob ein von der BBC in Spanien gedrehter, dokumentarisch echter Stierkampffilm "Matador" über das Fernsehen ausgestrahlt werden dürfe. Technisch und künstlerisch wurde der Film als hochwertig allgemein anerkannt, doch fürchteten einige Direktoren der BBC, dass durch einige Gewalttätigkeiten das Publikum aufgereizt werden würde. Die grosse Mehrheit der Engländer ist sehr tierliebend und hasst die spanischen Stierkämpfe. Die Auseinandersetzung wurde sogar ins Parlament getragen. Postminister Antony Benn entschloss sich schliesslich zur Ablehnung des Begehrens, den Film in Acht und Bann zu erklären. Was allerdings nicht offiziell erklärt wurde, war, dass es sich nur um einen Teilsieg der BBC handelte, indem die schlimmsten beanstandeten Szenen inzwischen herausgeschnitten worden seien.

-Trotz den Fussball-Weltmeisterschaften ist diesen Frühling in England ein starker Rückgang des Verkaufs von Fernsehapparaten zu verzeichnen. Im März allein wurden 72'000 Stück weniger verkauft, gemessen am Vorjahr. Noch stärker rückgängig war allerdings der Verkauf von Radio-Apparaten.Das hatte zur Folge, dass die Produzenten unverzüglich zur Drosselung der Fabrikation schritten. Man hält es für möglich, dass der Rückgang dadurch zu erklären ist, dass viele Leute die offizielle Einführung des Farbenfernsehens abwarten. Verschärft wurde die Situation, indem es den Russen gelang, den Verkauf ihrer Radioapparate in England zu steigern. Die englischen Produzenten sind ausserdem noch durch billige Apparate aus Hong-kong konkurrenziert.

Europa

- Der letzte Versuch, sich auf ein gemeinsames Farbfernsehen auf dem Kontinent und in England zu einigen, ist fehlgeschlagen. Es muss endgültig damit gerechnet werden, dass Frankreich und die kommunistischen Staaten das französische Secam-System übernehmen, die übrigen Länder, inclusive England, dagegen das qualitativ unzweifelhaft bessere Pal-System.

Aegypten

-Die Regierung in Kairo hat endgültig verfügt, dass der amerikanische Film "Dr. Schiwago" nicht gezeigt werden dürfe. Russland, das den Film auf der ganzen Welt bekämpft, konnte diesen Erfolg buchen. Schon früher war er für das Fernsehen verboten worden. Das Verbot erfolgte, trotzdem der Film ein ganz grosser Erfolg geworden wäre, da die Hauptrolle von einem Aegypter gespielt wird. Nasser liess sich aber auch dadurch nicht erweichen.

Schweden

- Auch in Schweden versuchen sich schon seit einiger Zeit Piratensender. Aus dem Oeresund versucht ein ausserhalb der Drei-Meilen-Zone liegendes Schiff andauernd Werbefernsehprogramme auszustrahlen Selbst in Kopenhagen konnten die Sendungen gehört werden.

---

16 66

AUS DEM INHALT

	Seite
BLICK AUF DIE LEINWAND	2,3
Angriffsziel Moskau (Fail safe)	
Eine neue Welt (Un monde nouveau)	
Im Reiche des silbernen Löwen	
Frankie und Johnny (Frankie and Johnny)	
Drei Zimmer in Manhattan (Trois chambres à Manhattan)	
Die Pyramide des Sonnengottes	
FILM UND LEBEN	4,5
Berliner Filmfestspiele 1966	
"Die grünen Herzen"	
Tony Richardson, Säule des englischen Films	
Die Cameramänner melden sich	
WAS BRINGT DAS RADIO?	6
FERNSEH-STUNDE	6,7,8
DER STANDORT	9,10
Die Weltkirchenkonferenz und wir vom Film	
Die katholische Filmarbeit in der Verteidigung	
Filmkurs des BIGA	
DIE WELT IM RADIO	11,12
Eins und Eins macht Zwei (Hildegard Knef)	
Widerstand, Hochverrat oder Tyrannenmord	

A.Z.
3177 LAUPEN

Herausgegeben vom Zentralsekretariat SPFRV, 8048 Zürich, Badenerstr. 654. Telefon 051 62 11 89. Chefredaktion: Dr. F. Hochstraßer.
Programmteil: Pfr. W. Künzi, Bern.
Abonnementsbetrag: Jährlich Fr. 12.–, halbjährlich Fr. 6.25, vierteljährlich Fr. 3.25, Einzelnummer 50 Rp. Postscheckkonto 30 – 519.
Administration und Expedition: «Film und Radio», 3177 Laupen BE. Tel. 031 69 73 44. – *Druck:* Polygraphische Gesellschaft Laupen BE.
«Film und Radio» erscheint vierzehntägig.
Inseratenannahme: «Film und Radio», 8048 Zürich, Badenerstraße 654. *Insertionspreis:* Die 70 mm breite Millimeterzeile oder deren Raum 65 Rp.